

Vier Engel für Nina

Nachbarn betreuen eine junge Frau mit geistiger Behinderung / Das neue Projekt in der Postsiedlung stößt auf reges Interesse

Von Elisabeth Saller

DARMSTADT. Nina, 25 Jahre, hat denselben Traum wie viele Gleichaltrige: endlich eine eigene Wohnung. In der Postsiedlung ist dieser nun in Erfüllung gegangen, weil vier Nachbarn mithelfen. Mit dieser Unterstützung kann die junge Frau, die eine geistige Behinderung hat, ein recht selbstständiges Leben führen.

Die Mitglieder des Vereins „Zusammen in der Postsiedlung“ begleiten schon längere Zeit Menschen, auch solche, die eine Behinderung haben. Als Bastian Ripper, Sprecher des Vereins, davon hörte, dass Nina so gerne eine eigene Wohnung hätte, „kam die Idee auf, ob das solidarische Netzwerk, das bei uns entstanden ist, der richtige Ort für sie ist“, erzählt er.

Nina lebte zunächst in einer Zweier-WG in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung. Doch die Wohnform sei nicht die richtige für sie gewesen, erzählt ihre Mutter Ulrike Hestermann. Als die 25-Jährige dort einige Zeit alleine war, habe sich gezeigt, wie gut sie zu-rechtkam und dass es weniger Konflikte gab.

Körperlich ist die Tochter fit, aber sie kann nicht so gut planen, Abläufe einhalten, verdrängt auch manches, berichtet Ulrike Hestermann. „Das kann im Alltag alles aus dem Ruder laufen“, sagt sie.

Auch wenn Nina in einer eigenen Wohnung leben kann, braucht sie professionelle, ver-



Nina, eine junge Frau mit geistiger Behinderung, hat eine eigene Wohnung in der Postsiedlung. Vier Nachbarn übernehmen die Betreuung. Das ZDF hat eine Doku über das Projekt gedreht.

Foto: Zusammen in der Postsiedlung

lässliche und an ihren Bedarf orientierte Betreuung. Diese erhält sie aus der nächsten Nachbarschaft. Vier Personen aus der Postsiedlung haben sich dafür gefunden. Sie kommen zum Beispiel vorbei, um zu schauen, welche Einkäufe nötig sind oder welche Nahrungsmittel verarbeitet werden müssen. Sie fordern Nina zum Putzen auf, wenn sie es vergessen hat. Und sie haben ein offenes Ohr, wenn

Nina von Konflikten mit Freunden oder Kollegen erzählen will.

Es gibt feste Termine für die Betreuung. Dazwischen ist die 25-Jährige auf sich gestellt. „Wenn etwas passiert, kann sie einfach anrufen“, sagt ihre Mutter. Diese Art von Leben stärkt ihr Selbstbewusstsein und ihre Selbstwahrnehmung.

„Sie hat jetzt so viel Betreuung, wie sie noch nie hatte“,

freut sich Ulrike Hestermann. Gleichzeitig dürfen die vier Nachbarn Nina nicht zu viel annehmen. Und nicht immer laufe es perfekt, räumt sie ein. Jeder muss sich erst noch einfinden, sich gegenseitig kennenlernen.

Es ist ein Spagat, den die vier Nachbarn hinbekommen müssen. Eine ist Sozialarbeiterin, die beiden anderen sind Laien, der Vierte koordiniert die Be-

treuung. „Im Umgang mit Menschen mit Behinderung kommt es auf die Haltung an und darauf, sich einzulassen“, findet Ulrike Hestermann. Einen sozialen Beruf erlernt zu haben, sei ihr persönlich nicht so wichtig. Dem Landeswohlfahrtsverband schon: Er fordert bei dieser Art von Betreuung, dass eine Fachkraft zum Team gehört.

Finanziert wird das Projekt

„Vier Engel für Nina“ über ihr persönliches Budget, ihre Eltern fungieren als Arbeitgeber. Außerdem gibt es ein sozialräumliches Konzept. Nina soll stark ins Wohnumfeld eingebunden sein.

Seit Kurzem ist Nina, die in der Aumühle in Wixhausen arbeitet und beim SV 98 Fußball spielt, beim Mittagstisch engagiert, sagt Bastian Ripper. „Nina ist eine begeisterte Köchin“,

DIE DOKU

► Das ZDF hat zum vierten Mal eine Doku über den Verein „Zusammen in der Postsiedlung“ gedreht. In dem neuen Film, der am **Samstag, 5. Februar**, von 12 bis 12.15 Uhr im ZDF läuft, geht es um Nina.

► **Ab 4. Februar** ist die Doku auch in der Mediathek. Dort findet man auch die früheren Filme. (elsa)

erzählt er. Nun ist sie Teil des Küchenteams, das einmal die Woche ein Mittagessen für 35 Senioren zubereitet. „Das macht sie großartig“, lobt der Vereinssprecher.

Genauso stelle er sich Hilfe für Menschen mit Behinderung vor: hinzuschauen, wo die Stärken dieser Personen liegen und eine Abkehr von Großeinrichtungen, in denen sie betreut werden.

Das Projekt hat schon Kreise gezogen. Es gibt weitere Interessenten, die gerne so wie Nina in der Postsiedlung leben wollen. Aber: „Die Postsiedlung kann nicht die ganze Welt retten“, sagt Bastian Ripper. Man wolle abwarten, wie es sich entwickelt, wie sich Strukturen finden, die vielleicht auch andere Nachbarschaftshilfen kopieren können, finden Bastian Ripper und Ulrike Hestermann. Und bei einer sehr starken Pflegebedürftigkeit, gesteht Bastian Ripper, seien die Grenzen der Initiative schnell erreicht.